Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 4. **Laasphe, Samstag den 11. Januar 1896.** 21. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Frankreich und Deutschland.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, den 10. Januar 1896.

Die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten von Transvaal hat sogar in Frankreich einen gewissen Grad der Begeisterung hervorgerufen. Mehr oder minder gaben alle Blätter des Landes ihrer Genugthuung darüber Ausdruck, daß die Buren auf einmal einen mächtigen Freund gefunden, der in unzweideutigen Worten dem bedrängten Volke seine Hilfsbereitschaft ausdrückte, und vor allem der englischen Begehrlichkeit ein, die Welt durchschallendes „Halt" zurief. Alle Nationen des Erdballes sind heutzutage nicht von den freundlichsten Gefühlen für England erfüllt, alle wurden in Handel, Geschäft und überseeischen Unternehmungen, in der Bethätigung und Ausnutzung des nationalen Kapitals an Volkskraft und Landreichthum mehr oder weniger durch die Praktiken einer englichen Krämerpolitik, durch die erdrückende Seemacht und den kolossalen Geldreichthum Großbritaniens gehindert und geschädigt. Alle gönnen dem seebeherrschenden, bei seinem Reichthum so überaus selbstsüchtig und rücksichtslos gewordenen Inselreiche Schlimmes, freuen sich seiner Mißerfolge und der politischen Verlegenheiten, die ihm in den letzten Jahren an allen Ecken und Enden der Welt entstehen, aber den größten Haß auf die Briten hat das leidenschaftliche Frankreich in seinem Busen bewahrt.

Frankreichs kolonialische Bestrebungen wurden stets von England offen und geheim durchkreuzt. Aus jedem der vielen Kriege, welche die franz. Nation während und nach der Revolution auf dem europäischen Festlande auskämpfte, zog das unternehmende Albion Vortheile, schlug sich auf die Seite seiner Feinde, kaperte eine oder die andere der französischen Besitzungen und hinderte von seiner unangreifbaren Stellung aus Handel und Wandel des Nachbarlandes. Selbst in den Tagen seines größten kriegerischen Ruhmes, zur Zeit des ersten Napoleon, mußte Frankreich machtlos und zähneknirschend die Schädigung seines Handels und Nationalwohlstandes ansehen, ja sogar, während auf dem Lande der Sieg sich an seine Fahnen fesselte, die völlige Vernichtung seiner Flotte, die schmählichste Demüthigung erleben. Der französische Haß auf England ist tiefgewurzelt und die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit, die Hindernisse, welche eine schlaue Handelspolitik Frankreichs Kolonialunternehmungen in den Weg legte, haben den alten Ingrimm bis auf die Gegenwart frisch erhalten.

Deutschland hatte sich den englischen Tücken und Winkelzügen gegenüber etwas allzu gutmüthig für seine Machtstellung gezeigt, hatte trotz mancher Uebervortheilungen auf dem Gebiete der Politik, trotz der hinterlistigen Bekämpfung seines Ausfuhrhandels immer noch geglaubt, an der Idee einer deutsch-englischen Freundschaft festhalten zu müssen. Um so größer ist die Freude der Franzosen, daß den profitlichen Nachbarn überm Kanal gerade auf gut Deutsch einmal die Wahrheit gesagt wurde. Wieder ergehen sich die französischen Zeitungen in Betrachtungen über die Schönheit eines deutsch-französischen Einvernehmens, über einen Bund beider Reiche, der, mit oder ohne Rußland, Europa Gesetze vorschreiben könnte, den Erdtheil von der überschweren Last kriegerischer Rüstungen erlösen und Industrie und Handel, befreit von dem harten Drucke Englands, den weitesten Spielraum für friedliche Arbeit verschaffen würde.

Die Idee ist ja wunderschön und uns erschiene ihre Ausführung als sehr naheliegend und natürlich. Leider erscheint sie den Franzosen unnatürlich, so lange das Hinderniß Elsaß-Lothringen nicht aus der Welt geschafft ist. Die verletzte krankhafte Eitelkeit läßt nie die Franzosen einsehen, daß Frankreich, ebenso wie andere Länder, nach einem verlorenen Krieg sich zu Gebietsverlusten verstehen mußte. Die fixe Idee von der Wiedererlangung des Reichslandes verhindert immer noch jenseits der Vogesen die Verwirklichung vernünftiger, völkerbeglückender Pläne.

A. C.

Ländliche Fortbildungsschulen.

Ueber die Ausgestaltung des ländlichen Fortbildungsschulwesens haben der Kultusminister und der Minister für Landwirthschaft gemeinsam eine Verfügung erlassen, in der die noch immer bestehenden Mängel dieses Unterrichtszweiges offen zugestanden werden. In dem ganzen Staatsgebiet befinden sich nur 872 Schulen mit 12,863 Schülern. In 13 Regierungsbezirken sind ländliche Fortbildungsschulen überhaupt nicht vorhanden, während sie in einigen Bezirken des Westens der Monarchie recht zahlreich vertreten sind. Der Grund an dem unerfreulichen Fortschritt des ländlichen Fortbildungsschulwesens liegt in der Art des Unterrichts, der oft nur eine Wiederholung des in der Schule Erlernten, nicht aber dasjenige biete, was den praktischen Bedürfnissen der kleineren Landwirthe entspricht. Der Erlaß verfügt daher für den Unterricht besondere Rücksichtnahme darauf, daß die Schüler bereits in der Landwirthschaft thätig sind und daß ihnen für diesen Beruf nützliche Kenntnisse zu vermitteln seien; dabei sei aber auch auf die gewerblichen Kreise, die in vielen Dörfern vertreten seien, Rücksicht zu nehmen. Besonders wichtig sei es zu diesem Ende, daß die Volksschullehrer für diesen Unterricht in besonderen Kursen sachlich und methodisch ausgebildet würden. Solche Ausbildung ist ins Auge gefaßt worden, außerdem sollen tüchtige Landwirthe als Lehrer gewonnen werden. Das Wichtigste an der ganzen Verfügung aber ist die Zusicherung von staatlichen Unterstützungen für die Schulen, die aber nur dann gewährt werden, wenn auch die Gemeinden und Kreise sich zu bestimmten Leistungen verpflichten. Der Mangel an Mitteln war vor allem der Grund der bisherigen Mißerfolge.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar. Der Reichstag hat seine erste Plenarsitzung nach den Weihnachtsferien am gestrigen Donnerstag abgehalten. Auf der Tagesordnung standen die ersten Berathungen der Entwürfe eines Börsengesetzes und betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Werthpapiere. Das sind für unsere Zeit zwei eminent wichtige Vorlagen, von deren Behandlung im Reichstage gar viel abhängt. Es wird deswegen den nächsten Sitzungen auch mit dem gespanntesten Interesse entgegengesehen. Mit dem Zusammentritt des Plenums haben sowohl die Fachkommissionen als auch die Spezialkommissionen sofort ihre Thätigkeit aufgenommen. Die Budgetkommission beabsichtigt als die erste Fachkommission ihre Abeit zu beginnen und am heutigen Freitag Vormittags, sich zunächst der hochwichtigen Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes zuzuwenden. In früheren Jahren ist dieser Etat immer erst später im vorgerückten Stadium zur Berathung gestellt worden. Die politischen Verhältnisse nehmen diesmal aber die erste Stelle ein.

— Bezüglich einer anderweiten Organisation der vierten Halbbataillone will die „Schles. Ztg." aus bester Quelle erfahren haben, daß ein bezüglicher Entwurf so zeitig an den Reichstag gelangen werde, daß dessen Berathung in der Budgetkommission noch im Laufe des Monats Februar erfolgen könne. Nach der jüngsten Ausführung des „Reichs-Anzeigers" sollte bekanntlich die Umformung der vierten Bataillone auf gesetzlichem Wege angestrebt werden, sobald die endgültige Entscheidung über die Art dieser Umformung an höchster Stelle getroffen sei.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet der Kaiser habe die Absicht, die Feier der Erneuerung des deutschen Kaiserthums am 18. Januar durch eine Thronrede zu eröffnen. Vor Kurzem hieß es, es werde an jenem Tage eine kaiserliche Botschaft ergehen.

— Der „Post" zufolge wurden die Berathungen des Entwurfs des Auswanderer-Gesetzes von dem Ausschusse des Kolonialraths am Samstag beendigt. Der Entwurf enthält eine Reihe wichtiger Bestimmungen betreffend die rechtliche Stellung der Reichsangehörigen im deutschen Schutzgebiete. Der Entwurf dürfte nunmehr das Staatsministerium beschäftigen, so daß der Bundesrath und Reichstag sich vielleicht noch in dieser Session damit befassen können.

Aus armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sie legte sich zur Ruhe, mochte der Schlaf sie auch fliehen, jubelnd rief es in ihr: er ist frei! er ist frei! —

Als der Morgen kaum hereingebrochen war, kamen zwei berittene Gendarmen vor das Haus gesprengt und verlangten stürmisch Einlaß. Ruhig öffnete Christine die Thüre und ließ sie das Haus durchforschen, der, den sie suchten, war in Sicherheit.

„Dein Bruder ist aus dem Gefängnisse entflohen — er ist hier gewesen!" rief der eine der Gendarmen.

„Ich weiß nichts davon; hier ist er nicht gewesen!" gab Christine zur Antwort.

Um sie einzuschüchtern, trat der Gendarm drohend dicht vor sie hin.

„Sprich die Wahrheit" rief er und erhob den Arm, als ob er dieselbe mit Gewalt erzwingen wollte.

Er kannte den Charakter des Mädchens nicht, sonst würde er dies thörichte Mittel nicht angewandt haben. Nicht um einen Zoll wich Christine zurück, ihre dunklen Augen blickten den Mann unerschrocken und fest an.

„Ich habe sie gesprochen!" entgegnete sie.

„Wenn Du uns täuschest, so wird es Dir schlimm ergehen!" fuhr der Gendarm fort. „Dich werden wir dann in das Gefängniß schleppen! Oder hoffst Du vielleicht, daß der Mörder uns entkommen wird? Er wird nicht weit gelangen, denn nach allen Seiten hin ist seine Flucht durch den Telegraphen bereits angezeigt, und wenn er wieder in unseren Händen ist, so wird schon Sorge getragen werden, daß er nicht zum zweiten Male entkommt!"

„Ich habe die Wahrheit gesagt," wiederholte Christine, ohne sich im Geringsten einschüchtern zu lassen.

Die beiden Gendarmen verließen das Haus und beriethen vor demselben, wohin sie sich wenden sollten. Den Entflohenen im Walde aufzusuchen, schien ihnen vergebene Mühe zu sein, sie sprengten dem Dorfe zu. Ohne Besorgniß blickte Christine ihnen nach, sie wußte, daß diese Männer Robert nimmer fanden. —

Robert hatte seine Flucht mit einer außerordentlichen Kühnheit ausgeführt, die alle in Erstaunen setzte. Der Gefängniß-Inspektor, der länger denn zwanzig Jahre diese Stellung bekleidete und wußte, wie weit die Schlauheit und Verwegenheit der Gefangenen reichte, hielt Roberts Flucht anfangs für unmöglich,

Mit einer Kraft, welche ihm nur die Verzweiflung verliehen haben konnte, hatte Robert einen Stein, in welchem die Eisenstäbe, die sich vor dem kleinen Fenster seiner Zelle befanden, eingelassen waren herausgebrochen, und die Stäbe zurückgebogen. Dann hatte er sich zu dem Fenster emporgeschwungen und sein Körper hindurchgezwängt. Ungefähr zehn Fuß tief unter dem Fenster befand sich ein Dach, welches auf den Gefängnißhof führte. Der Flüchtling war auf dasselbe herabgesprungen. Durch das Geräusch war der auf dem Hofe stehende Posten aufmerksam geworden, er hatte den Flüchtling auf drm Dache bemerkt und seiner Instruktion gemäß auf ihn geschossen. Die Kugel hatte ihr Ziel verfehlt.

Das ganze Wächterpersonal des Gefängnisses war sogleich alarmirt und herbeigeeilt. Der Gefängniß-Inspektor selbst war sogleich erschienen und hatte befohlen, eine Leiter zu holen, denn der Flüchtling schien unmöglich entkommen zu können.

Robert war auf dem Dache hingeeilt, hatte sich mit außerordentlicher Kraft und Gewandheit auf das wohl sechs Fuß höhere Dach eines Nebengebäudes geschwungen und war schnell über dasselbe hingekrochen, ehe der Posten sein Gewehr zum zweiten Male geladen hatte.

Trotzdem schien die Flucht des Kühnen nothwendig mißlingen zu müssen, denn an der anderen Seite des Gebäudes, über dessen Dach er geklettert war, floß ein Fluß, das Dach war wohl 35 Fuß hoch und es konnte Niemand wagen, von ihm hinabzuspringen.

„Er kann nicht entkommen!" rief der Gefängniß-Inspektor, während sie den Gefängnißhof verließen, um zum Flusse zu eilen um den Verwegenen auf dem Dache zu beobachten. „Ich werde ihn ohne Gewalt zwingen, vom Dache herabzusteigen!"

Er dachte an ein Mittel, welches er schon wiederholt mit Erfolg angewandt hatte, wenn es einem Gefangenen gelungen war, auf das Dach zu entkommen, und derselbe der Aufforderung herabzusteigen, nicht Folge leistete. Er hatte die in der Anstalt stehende Feuerspritze herbeiholen lassen und den starken Strahl derselben so lange auf das Gesicht und den Kopf des Trotzigen richten lassen, bis derselbe halb betäubt sich ohne Wiederstand ergeben hatte.

Als sie an dem Flusse anlangten, hörten sie ein starkes Aufrauschen desselben.

Der Wahnwitzige ist in den Fluß gesprungen — er ist verloren!" rief der Inspektor, und Robert hatte in der That den kühnen Sprung gewagt, denn er wollte frei sein oder sterben.

— In Preußen wird auch eine kirchliche Feier des 25jährigen Jubiläums der Begründung des Deutschen Reiches stattfinden. Die evangelischen Geistlichen sollen dahin verständigt werden, daß sie in den am Sonntag, den 19. d. Mts., zu haltenden Gottesdiensten des Gedenktages in angemessener Weise Erwähnung thun und ihre Gemeinden daran ermahnen, durch unwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich dazu beizutragen, daß die in großer Zeit errungene Einigung der deutschen Stämme unter Führung des preußischen Herrscherhauses erhalten bleibe.

England.

London, 9. Jan. Eine Demonstration gegen die englisch-deutschen Geschäftsfirmen der City hat aus Anlaß des Eingreifens Deutschlands in die Ereignisse von Transvaal während einer Sitzung in der Baltic Exanche stattgefunden. Die Vertreter hervorragender deutscher Häuser wurden bei ihrem Eintritt in die Versammlungen mit Lärmen und Zischen empfangen. — Große Aufregung herrschte gestern in den London-Docks und im östlichen Theile der City, wo tumultuarische Szenen durch die Belästigungen deutscher und holländischer Motrosen hervorgerufen wurden. Die Schaufenster deutscher Kaufleute wurden zertrümmert. Einige deutsche Clubs in Ostende und auch ein holländischer Club wurden geschlossen.

Spanien.

Madrid, 8. Jan. Eine Depesche des „Imparcial" aus Havana meldet: Die Insurgenten dringen immer weiter vor. Eine zahlreiche Abtheilung brach in die Provinz Pinar del Rio ein und drang bis in die Städte Cabanas und Seiba del Agua vor, welche geplündert und in Brand gesteckt wurden. Eine weitere Depesche meldet, daß die Insurgenten sich der Stadt Alquizar bemächtigten und dort die Kirche mittels Dynamit in die Luft sprengten.

Afrika.

Prätoria, (Transvaal) 8. Jan. Die Aufrührer in Johannesburg haben sich der Regierung von Transvaal bedingungslos ergeben. Hier herrscht große Dankbarkeit für Deutschland wegen des von ihm geleisteten wirkungsvollen diplomatischen Beistandes.

Vor 25 Jahren.

Kriegsdepeschen aus dem Jahre 1871.

Bourogne, 8. Jan. In der Nacht vom 7. zum 8. wurde Danjoutin, südlich Belfort, gestürmt. Das Bataillon Schneidemühl unter Hauptmann Manstein hat sich hierbei besonders ausgezeichnet. 2 Stabsoffiziere, 16 Offiziere, über 700 unverwundete Gefangene gemacht, außerdem bedeutender Verlust. Unsererseits ein Offizier, 13 Mann todt, 65 verwundet. v. Tresckow.

Versailles, 9. Jan. Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterieen stärker beschlossen. Der Brand der Kasernen im Fort Montrouge währte bis zum Morgen. Am 9. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsamer unterhalten, der Feind erwiederte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Diesseitiger Verlust am 8. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbedeutend. Die von Vendôme aus vorgerückten diesseitigen Kolonnen setzten am 8. ihren Marsch ohne wesentliche Gefechte bis über St. Calais fort. v. Podbielski.

Versailles, 10. Jan. Gestern hatte General v. Werder südlich von Vesoul bei Vallerois ein glückliches Gefecht gegen Truppen von Bourbaki und machte 800 Gefangene. Desgleichen stürmten vor Belfort einige Bataillone das Dorf Danjoutin und machten 700 Gefangene. Hier wieder Nebel nach Schneefall, daher schwaches Feuer. Wilhelm.

Versailles, 10. Jan. Am 8. Nachmittags schlug Oberst v. Dannenberg bei Montbard einen Angriff garibaldianischer Freischaaren zurück. Am 9. stieß General v. Werder bei seinem Vormarsche auf Villersexel auf die Flanken des 20. französischen Korps und nahm den Ort, wobei 2 Stabsoffiziere, 14 Offiziere und über 500 Mann nebst 2 Adlern in unsere Hände fielen. Alle Angriffe des hierauf in bedeutender Stärke sich entwickelnden Gegners, bei dem auch das 18. Korps eingriff, wurden mit diesseitigem geringen Verluste in der Linie Villersexel-Moimay und Marat abgewiesen. — Die Truppen des Generals Chanzy wichen am 9. auf allen Punkten vor unseren vordringenden Kolonnen auf Le Mans zurück. Der Abschnitt von Ardenay wurde von unseren Têten überschritten. Ueber 1000 Gefangene konstatirt, welche bis jetzt in unsere Hände gefallen sind. v. Podbielski.

Versailles, 10. Jan. Im Laufe des 10. wurde die Beschießung der verschiedenen Fronten von Paris fortgesetzt. Der Feind antwortete mäßig. Diesseitiger Verlust 17 Mann. v. Podbielski.

Amiens, 10. Jan. Peronne hat kapitulirt. Besatzung von über 3000 Mann kriegsgefangen. v. Göben.

Versailles, 11. Jan. Die gegen General Chanzy operirenden Kolonnen drangen am 10. unter fortwährenden siegreichen Gefechten mit ihren Têten bis auf eine Meile an Le Mans heran. Ein Geschütz, 3 Mitrailleusen und über 2000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände. Diesseitiger Verlust nicht sehr bedeutend. — Der Verlust des Generals v. Werder im Gefechte von Villersexel betrug: 13 Offiziere und etwas über 200 Mann. v. Podbielski.

Versailles, 11. Jan. Die Beschießung der feindlichen Werke und Geschützemplacements wird kräftig fortgesetzt, wobei diesseits neun weiter vorgeschobene Batterieen in Thätigkeit traten. Die Kasernen des Forts Issy wurden in Brand geschossen. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Offiziere und 7 Mann. v. Podbielski.

Versailles, 12. Jan. Am 11. hatten die gegen Le Mans in Bewegung gesetzten Korps bis zur Dunkelheit heftige Kämpfe zu bestehen. Das Debouché von Champagne wurde erkämpft, Arches Chateau, sowie 7 Geschütze und Mitrailleusen wurden genommen. Die Zahl der am 10. in unsere Hände gefallenen Gefangenen beträgt nicht, wie bisher angegeben, 2000, sondern allein bei der im Centrum vorgedrungenen Kolonne 5000 Mann und 4 Mitrailleusen. General v. Werder, nachdem er von Vesoul links abmarschirt und hierbei am 9. im Gefechte von Villersexel den Gegner, welcher seinen Marsch behindern konnte, zurückgewiesen, hat seine Bewegungen am 10. ohne weiteres Gefecht fortgesetzt.

Versailles, 12. Jan. Den 10. und 11. siegreiche Gefechte bei Le Mans. Viele Gefangene; Mitrailleusen, Kanonen genommen. Verluste mäßig beim 3., 9. und 13. Korps. Details fehlen noch. Französische Telegramme räumen selbst zum ersten Male ein, geschlagen zu sein. — Bei Villersexel hatte am 9. General v. Werder ein glückliches Gefecht und nahm 2 Adler, 2 Geschütze, 800 Gefangene. — Hier geht die Beschießung wegen Nebels seit drei Tagen nur langsam vorwärts, obgleich gestern und heute viel geschossen wird; namentlich aus der Stadt-Enceinte wird das Feuer immer heftiger. Wilhelm.

Kurze Mittheilungen.

— **Winterberg,** 3. Januar. Unsere Eisenbahn-Angelegenheit, betreffend die Linie Bestwig-Winterberg-Frankenberg, die schon lange in der Schwebe gehangen hat, soll nun endlich zur Entscheidung kommen. In den nächsten Tagen soll eine Abordnung von hier und aus Hallenberg bezw. aus dem Ruhnethale nach Berlin gehen, um die Frage, ob und wann die Linie vom Staate gebaut werden soll, in's Reine zu stellen. Im verneinenden Falle sollen Unterhandlungen mit einer Privatbahn-Gesellschaft angeknüpft werden.

— **Eiserfeld,** 7. Jan. Eine reiche Erbschaft seitens eines in Amerika verstorbenen Anverwandten ist einer hiesigen Arbeiterfamilie zugefallen. Es soll sich um 160,000 Mark handeln.

— **Arnsberg,** 9. Jan. (Neueintheilung der Landesbauinspektionsbezirke.) Mit Anfang des Jahres 1897 wird auf Beschluß des Provinzialausschusses eine Neueintheilung der Landesbauinspektionsbezirke für die ganze Provinz Westfalen vorgenommen werden und zwar unter Beibehaltung der Grenzen der politischen Kreise, indem also die Grenzen der Bezirke so verlegt werden, daß sie mit den Kreisgrenzen möglichst zusammenfallen.

— **Düsseldorf,** 9. Januar. Das Bekleidungsamt des VII. Armeekorps soll von Düsseldorf nach Münster, dem Standort der vorgesetzten Provinzialbehörde, dem General-Kommando und der Intendantur, verlegt werden.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** sind im Jahre 1894 622 Personen verurtheilt worden; davon waren 11 noch nicht 18 Jahre alt. Die Zahl der Verurtheilungen wegen dieses Vergehens war gestiegen von 483 im Jahre 1889 auf 591 im Jahre 1893. Im Jahre 1895 dürfte das Tausend voll geworden sein.

— Im Luxemburgischen zeigen sich wieder **Wölfe,** die man ganz verschwunden geglaubt hatte. Ein Arbeiter aus Esendorf traf des Abends bei der Heimkehr von der Arbeit einen Wolf, der ihm folgte. Aus Angst kletterte er auf einen Baum und verbrachte dort die Nacht, morgens war der Wolf verschwunden. In Lemingen wurde ein Kind von einem Wolfe angefallen und schwer verletzt; in Folge des Geschreies eilten Leute herbei; der Wolf floh. Es sollen große Treibjagden veranstaltet werden.

— **Rom,** 7. Jan. Vor dem Hochaltare in Petersdom beging ein Unbekannter durch Zerschneiden der Halsader Selbstmord. In der Kirche brach ein unerhörtes Entsetzen aus. Sofort wurden die Thore Sanct Peters geschlossen. Der Selbstmord ruft in der ganzen Stadt riesige Aufregung hervor. Der Selbstmörder war ein entlassener Kutscher. — Die Kirche wurde heute wieder geweiht und darauf dem Publikum geöffnet.

— **London,** 8. Januar. Das „Bür. Reuter" meldet aus Durban (Natal), unter dem 31. Dezember: Der am 30. Dezember abends von Johannesburg abgegangene, mit Passagieren vollbesetzte Postzug stürzte bei einer scharfen Biegung zwischen Dannhausen und Glencoe auf der Natal-Eisenbahn um. Mehrere Wagen wurden völlig zerstört, 13 Todte wurden inzwischen geborgen, 10 blieben unter den Trümmern; 23 Personen sind schwer verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

⁂ **Laasphe,** 8. Januar. In der heutigen Schöffensitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1) In den Forststrafsachen von Hesselbach pro November v. J. war ein Einspruch erhoben und wurde neuer Termin angesetzt; in denjenigen von Feudingen und Laasphe war Niemand erschienen. 2) Der Bäcker Friedrich Frank, die Fabrikarbeiter Wilhelm und Karl Schäfer von hier wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges Ersterer zu 2 Wochen, Wilhelm Schäfer zu 6 Wochen und Karl Schäfer zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. 3) Der Briefträger Ludwig Krämer zu Laaspherhütte und der Landwirth Karl Bänser aus Banse wurden auf erhobenen Einspruch von der Anschuldigung, einen Bewässerungsgraben ihrer Wiesen nicht aufgeräumt zu haben, freigesprochen.

Erndtebrück. Zum Unfall des Hülfsrangirers Becker von hier können wir noch mittheilen, daß man von dem Unglück sofort gar keine Kenntniß hatte. Als der Maschinenführer seine Maschine in den Schuppen gefahren und beim Absteigen von derselben diese gewohnheits-bezw. dienstmäßig revidirte, gewahrte er in den Rädern Theile eines menschlichen Körpers und von Kleidungsstücken. Auf die sofortige Meldung hin wurde eine Maschine nach Brachbach dirigirt, weil man auf dieser Strecke einen Unfall vermuthete. Nachdem sich herausstellte, daß dort nichts vorgekommen, wurde der Bahnhof Siegen abgesucht und fand man den bereits erkalteten Leichnam kurz unter der Straßenüberführung von Siegen nach dem Fischbacherberg. Der Verstorbene wurde am Mittwoch unter großer Betheiligung der dienstfreien Beamten zu Grabe getragen, wobei Herr Pfarrer Vorländer eine ergreifende Grabrede hielt. Auf Veranlassung eines Beamten wurde nachher eine Sammlung für die Wittwe unter diesen abgehalten, welche einen Betrag von über 60 Mark ergab.

Erndtebrück. Die am 7. d. Mts. im Vereinslokale Gasthof Bald abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Turnvereins hatte folgendes Ergebniß: Der Beitritt zum Siegerland-Turngau wurde einstimmig beschlossen. Der Antrag eines Genossen wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Zum 1. Turnwart wurde Genosse Karl Bald gewählt. Die Feier des Kaiserlichen Geburtstages soll am 25. Januar stattfinden.

♤ **Berleburg,** 7. Januar. In der heutigen Schöffensitzung standen nur 2 Sachen zur Verhandlung an. 1) Die erste Sache, eine Beleidigung betreffend, wurde behufs Vernehmung weiterer Gutachter bezw. Zeugen vertagt. 2) In der zweiten Sache, in welcher der Landwirth Daniel Cassel zu Richstein wegen Sachbeschädigung zur Anklage stand, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

K. **Raumland,** 7. Januar. (Lehrerkonferenz.) Heute hatten sich hier die sämmtlichen Lehrer unseres Kreises zu einer amtlichen Konferenz unter dem Vorsitze des Superintendenten und Kreis-Schulinspektors Herrn Dickel versammelt. Auch Herr Landrath v. Gersdorff als stellvertretender Kreis-Schulinspektor für den Bezirk Wittgenstein-Hohenstein war zu derselben erschienen. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Lehrprobe über ein Thema aus dem Gebiete der Religion. Dieselbe hielt Herr Lehrer Czimatis-Laasphe in der hiesigen Schule und erndtete dafür den ungetheilten Beifall. Nach der Besprechung der Lehrprobe und nach Verlesen mehrerer Verfügungen der Königlichen Regierung erfreute Herr Rektor Florin-Berleburg die Versammlung durch einen höchst interessanten Vortrag über einen Geist und Gemüth bildenden Katechismusunterricht. — Herr Wirth Kunze hatte in trefflicher Weise für das leibliche Wohl der Konferenzmitglieder gesorgt.

Verschiedenes.

— **Wie das platte Land sich entvölkert,** darüber verbreiten folgende Angaben ein wenig erfreuliches Licht: Nach der Volkszählung von 1890 befanden sich in Berlin neben 642 651 geborenen Berlinern, 287 540 geborene Brandenburger, 123 514 Schlesier, 191 936 Pommern, 77 276 Sachsen, 76 876 Posener, 71 342 Ostpreußen, 57 882 Westpreußen, 13 511 Rheinländer, 19 518 Hannoveraner, 7705 Westfalen, 6439 Hessen-Nassauer, 4886 Schleswig-Holsteiner und 131 aus Hohenzollern Gebürtige. Aber nicht nur nach Berlin wendet sich der Zug der Landflüchtigen, sondern auch nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirke und nach Amerika. So leben z. B. in Westfalen allein 36 634

Das Wagniß war gelungen, mit kräftigen Armen schwamm er dem anderen Ufer zu.

Einige Minuten lang stand der Inspektor, durch die verwegene That fast überwältigt da, und blickte dem Schwimmenden nach.

„Ihm nach — ihm nach!" rief er dann und eilte zu der Stelle, an welcher ein Kahn sich befand. Derselbe war jedoch, damit er nicht von einem Entflohenen Gefangenen benutzt werde, um über den Fluß zu setzen, mit starker Kette angeschlossen und ehe der Schlüssel herbeigeholt und der Kahn gelöst wurde, hatte der Flüchtling bereits glücklich das gegenüberliegende Ufer erreicht und seine Gestalt verschwand im Dunkel der Nacht.

Noch wußte der Inspektor nicht, wer der Verwegene war, erst als die Zellen der einzelnen Gefangenen durchsucht wurden, entdeckte er, daß Robert entflohen war. An ihn hatte er am wenigsten gedacht, weil er nur in Untersuchungshaft saß und seine Schuld noch nicht erwiesen war.

Er traf sofort die nöthigen Anstalten zu seiner Verfolgung, die Nacht war dem Flüchtling aber günstig, er bekam einen Vorsprung vor seinen Verfolgern. —

Christine stand ungefähr zwei Stunden, nachdem die Gendarmen in dem Hause gewesen waren, vor der Thüre. Zum ersten Male seit Tagen hatte sie wieder ein Auge für den schönen und heiteren Morgen. Warm lagerten sich die Sonnenstrahlen an dem Abhange des Berges und auf dem nahen Walde. Weithin schimmerte die blühende Haide, nur hier und dort von den grünen Baumgruppen unterbrochen.

Sie sah Robert im Geiste im sicheren Verstecke des Waldes ruhen und schlafen. Auch er konnte jetzt leichter athmen, denn er war wieder frei, seine Brust sog die frische Luft des Waldes ein, an die er von Jugend auf gewöhnt war. Wohl war der Gedanke in ihr aufgestiegen, daß er in der Gegend nicht bleiben dürfe, daß er fliehen müsse; er hatte nichts Erschreckendes für sie, denn konnte sie nicht mit ihm fliehen? Sie war ja gern bereit, Mühen und Sorgen mit ihm zu theilen.

Der Wassermüller kam aus dem Walde geritten und näherte sich dem Hause; Christine blieb ruhig stehen, denn sie brauchte ihn nicht mehr zu fürchten.

„Du bist nicht zu mir gekommen," sprach Vogel, indem er sein Pferd anhielt. „Hast Du Dich noch nicht entschieden? Du siehst, ich bin auf dem Wege zur Stadt, denn ich führe aus, was ich gesagt habe. Noch ist es Zeit — Du kannst Deinen Bruder retten. Kannst Du Dich jetzt entscheiden?"

„Ja, ich habe mich entschieden," gab Christine zur Antwort.

„Haha! „Ich dachte es mir, daß Du es nicht zum Aeußersten kommen lassen würdest!" rief der Müller freundlich. „Und wie lautet Deine Entscheidung? Sprich, Mädchen!"

Christine richtete sich empor, ihre Gestalt schien größer zu werden.

„Daß ich lieber sterben würde, als die Eurige zu werden," entgegnete sie mit fester Stimme.

Unwillkürlich zuckte der Müller zusammen — diese Worte hatte er nicht erwartet.

„Du hoffst vielleicht, daß ich meine Drohung nicht ausführen werde!" rief er. „Ich thue es, so wahr Du mich hier vor Dir siehst! Nimm Deine Worte zurück, oder ich reite zur Stadt nnd Du siehst Deinen Bruder nicht wieder!"

„Thut, was ihr wollt, die Eurige werde ich nie — nie!" gab Christine zur Antwort. „Lieber will ich mein ganzes Leben hindurch von Thüre zu Thüre betteln!"

„So sollst Du eine Bettlerin werden!" unterbrach sie der Müller aufgebracht. „Ich werde diese Hütte von dem Freiherrn kaufen und Dich sammt Deiner Großmutter an demselben Tage hinauswerfen lassen. Dann kannst Du betteln, und Du kommst vielleicht noch einmal vor meine eigene Thüre, um ein Stück Brod zu bitten!"

Er gab seinem Pferde einen Schlag mit der Reitgerte und sprengte schnell davon, dem Dorfe und der Stadt zu. Christinens Trotz und Zurückweisung hatten ihn erbittert. Sie, die nicht mehr war als eine Bettlerin, wagte es, sich seinen Wünschen zu widersetzen! Er würde sie gehaßt haben, wenn ihre großen, schwarzen Augen es ihm nicht angethan hätten. Jetzt stand sein Entschluß gegen Robert zu zeugen, fest, durch die Verzweiflung und Noth wollte er des Mädchens Trotz brechen, das Elend sollte sie seinen Wünschen gefügiger machen. Rache und Egoismus verbanden sich in seinen Wünschen.

Als er in dem Dorfe anlangte und stolz durch dasselbe hinritt, erfuhr er durch einen Bauersmann, daß Robert aus dem Gefängnisse entflohen war. Eine leise Verwünschung glitt über seine Lippen hin, denn sein Plan, den er soeben ausgesonnen hatte, um Christine zu erlangen, war mit einem Male vernichtet.

Verstimmt kehrte er auf einem anderen Wege zur Mühle zurück.

9.

Der Freiherr erfuhr Roberts Flucht noch am nämlichen Morgen und eine freudigere Nachricht hätte ihm nicht zu Theil werden können. Georg überbrachte sie ihm.

„Weißt Du es genau!" fragte er, indem er mit Mühe seine Freude verbarg.

„Zwei Gendarmen verfolgen ihn bereits, sie sind im Dorfe und haben es dem Schulzen mitgetheilt."

„Wie ist er entkommen?" forschte Bassendorf weiter.

Der Diener wußte es nicht.

„Weiß man, wohin er geflohen ist?"

„Nein, die Gendarmen vermuthen indessen, daß er sich hierher gewandt habe, und sie haben den Antrag, die ganze Gegend zu durchforschen."

Ostpreußen und im Rheinland deren 28551. Das sind fast alles Bergleute, Fabrikarbeiter usw., die früher Landarbeiter waren. Aus ihnen gehen die jeweiligen Scharen von städtischen Arbeitslosen hervor, während das Land Mangel an Arbeitskräften leidet.

— **Die Kleinbahnen und ihre wirthschaftliche Bedeutung.** Die eigenartigen Seiten des Kleinbahnwesens, die Entwickelung desselben, die bisher damit errungenen Erfolge sind werth, einer sorgsamen Prüfung unterzogen zu werden. Die Kleinbahn tritt in der Regel mit den bestehenden Landstraßen in Wettbewerb und ist bestimmt, diese zu entlasten. Während die Chaussee ein niemals unmittelbaren Ertrag bringendes Kapital in Anspruch nimmt, verzinst die Eisenbahn das in ihr angelegte Kapital. Die Chaussee verzehrt Kapital, Zinsen und Zuschüsse, die Eisenbahn aber wirft Erträgnisse ab. Auch die Kleinbahnen werfen eine Rente ab, welche geeignet ist, den durch den Bau und die Erhaltung der Chausseen schwer belasteten Haushalt der Aemter und Kreise nicht unwesentlich zu erleichtern. Es liegt daher durchaus im Interesse der Kreisbehörde, den Bau von Kleinbahnen zu fördern. Eine Kleinbahn ist berufen, wie die Chaussee, allen Interessen in gleicher Weise zu dienen. Sie wird in erster Linie der Landwirthschaft Vortheil bringen, sie dient weiter der Forstwirthschaft, fördert die Industrie und dient endlich dem allgemeinen Verkehr, indem sie manche abgelegene Gebend, die vorher nur umständlich zu Fuß oder zu Wagen erreichbar war, leichter zugänglich macht. Die Kleinbahnen befördern aber auch Waggons der Staatsbahnen, indem dieselben auf Untergestelle geschoben werden, die der engeren Spur der Kleinbahnen entsprechen. Daraus entspricht der große Vortheil, daß Güter, ohne daß es nöthig ist, dieselben umzuladen, direkt an ihren Bestimmungsort befördert werden können, wenn derselbe Station der Kleinbahn ist. Diese großen Vortheile werden allerdings — wohl meist aus Unkenntniß — nicht selten mißachtet: weshalb auf die große wirthschaftliche Bedeutung einer Kleinbahn nicht genug hingewiesen werden kann und keinem Kommunalverbande sollte die geforderte Unterstützung eines solch zeitgemäßen wirthschaftlichen nützlichen Unternehmens versagt werden. In neuerer Zeit haben sich ja auch die Kreise, so z. B. der Kreis Arnsberg, in erhöhtem Maße dazu entschloßen, überall da Kleinbahnen zu bauen, wo sich ein Verkehrsbedürfniß herausgestellt hat, welches aber noch nicht so groß ist, als daß der Staat, der ja in solchen Fällen mit beschränkten, ihm durch die Parlamente zugewiesenen Mitteln zu rechnen hat, eine Vollbahn bauen könnte. Diese Bestrebungen werden jedoch vom Staate in ausreichendstem Maaße unterstützt.

Münster, 7. Jan. Vom Löwen zerfleischt wurde hier in den letzten Tagen im Cirkus Jansky-Leo eine Löwenbändigerin; sie ließ die Löwen — neun an der Zahl — durch brennende Reifen springen, feuerte im Käfig Revolverschüsse ab und dergleichen mehr. Eine Löwin hatte sich schon seit einigen Tagen wiederspenstig gezeigt; am Sonnabend zerfleischte sie der Bändigerin die Schenkel und gestern, wo Letztere trotz ihrer Verletzungen und trotz eingetretenen Wundfiebers vor das Publikum trat, fuhr die Bestie ihr an den Hals. Nur der Energie des Wärters, der das Thier mit einer zweizinkigen Gabel bearbeitete, und der thatkräftigen Hilfe der übrigen Cirkuspersonals gelang es, die Frau zu retten. Ob sie aber mit dem Leben davon kommt, ist noch sehr fraglich.

Hannover, 6. Jan. In dem heute gegen den Redacteur des socialdemokratischen Blattes ‚Volkswille' Rauch wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft am Landgericht I Berlin stattgehabten Gerichtsverhandlung legte der als Zeuge vernommene Oberstaatsanwalt Drescher ausführlich dar, daß lediglich deshalb gegen Freiherrn v. Hammerstein nicht früher vorgegangen worden sei, weil Graf Finkenstein Namens des Comites der ‚Kreuzztg., dem Gericht unvollständige und unklare Angaben gemacht habe. Redacteur Rauch wurde wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Potsdam, 8. Jan. (Prozeß Wehlan.) Vor der kaiserlichen Disziplinarkammer begann gestern die Verhandlung in dem Prozesse gegen den Assessor Wehlan. Die Staatsanwaltschaft vertritt Legationsrath Rose und die Vertheidigung führt Justizrath Aßmy Potsdam. Es wird dem Angeschuldigten zur Last gelegt, daß er als Vizekanzler von Kamerun durch Anwendung von Gewaltmitteln Geständnisse erpreßt und nicht nur im Strafrecht, sondern auch im Zivilrecht die Prügelstrafe angewandt, sowie auch sonst die Amtsbefugnisse überschritten habe. Nach einer Verhandlung von 7¾ Stunden wurde das Urtheil gefällt. Wehlan ist des Dienstvergehens für schuldig befunden und zur Versetzung in ein anderes Amt mit gleichem Range, ferner zu einer Geldstrafe von 500 M. und Tragung der Kosten verurtheilt.

Spandau, 8. Januar. Gleich großes Aufsehen wie seiner Zeit der Postdiebstahl des Postsekreärs Städtke erregt jetzt hierselbst die Beraubung der Kasse eines kgl. Instituts der Militärverwaltung. Zu dem Gelddiebstahl gesellt sich diesmal noch ein zweites damit in Zusammenhang stehendes Verbrechen: eine Brandstiftung. Zur selbigen Zeit, als die Kasse gestohlen wurde, ist in der Artilleriewerkstatt, dem Schauplatze der That, ein Brand ausgebrochen. Dies war in der Nacht zum Samstag und selbstverständlich hat die Löschung des Brandes das gesammte Wächterpersonal vollständig in Anspruch genommen. Samstag Morgen, als die Krankengelder ausgezahlt werden sollten, wurde in dem Kassengewölbe der Artilleriewerkstatt, wo die Gelder der Geschützgießerei mit aufbewahrt werden, der eiserne Kasten, in welchem sich für 56 000 Mark Depositenscheine und 4263 Mk. in Papier, Gold- und Silbermünzen befanden, vermißt. In dem Gewölbe, zu dem drei Beamte die Schlüssel haben, stehen noch zwei eiserne Geldschränke und ein anderer Geldkasten; diese waren unversehrt. Der gestohlene Kasten wurde später nahe dem Fabrikgrundstück vorgefunden: darin lagen noch sämmtliche Depositenscheine und ein Fünfzigpfennigstück; das üllrige Geld fehlte. Ueber die Thäterschaft ist nicht das Geringste bekannt.

— **Glück muß der Mensch haben.** Bei einer Kölner Familie dient ein armes Mädchen. Dasselbe war treu und zuverlässig und hatte deshalb von der Herrschaft die Erlaubniß erhalten, alle Abfälle an Lumpen ꝛc., die nicht weiter im Haushalt verwerthet werden konnten, für sich zu sammeln und zu verkaufen. Das that sie denn auch alljährlich, und jedesmal kurz vor Weihnachten kam ein Händler, der ihre Vorräthe kaufte. Das Mädchen hatte sich das Geld hierfür gespart. Anfangs dieses Monats erkrankte sie und wurde bei ihren Angehörigen zur Pflege untergebracht. Während dieser Zeit erschien der Händler, um, wie gewöhnlich, die angesammelten Lumpenvorräthe abzuholen, Da das Mädchen nicht da war, wandte er sich an die Herrschaft, worauf ihm die Frau des Hauses mehrere mit Abfällen gefüllte Säcke anwies, für die er insgesammt sechs Mark bezahlte. Als das Mädchen wieder genesen war und den Dienst antrat, erhielt sie von der Hausfrau das Geld ausgezahlt. Darüber war sie aber keineswegs erfreut, denn sie hatte den Verlust ihres gesammten Besitzes zu beklagen. In den Säcken befanden sich nämlich ein Paar alte Gummischuhe, in welchen sie ihr ganzes Geld aufbewahrt hatte. Sie eilte zu dem Händler, wo ihr die traurige Gewißheit wurde, daß die Abfälle schon sortirt und zum Theil verschickt seien. In kluger Vorsicht hatte sie nach den Gummischuhen nicht gefragt. Während sie nun über den Hof ging, fielen ihr zwischen altem Gerümpel ein Paar Gummischuhe auf, die sie als ihre merkwürdige Sparbüchse erkannte. Sie hob die Schuhe auf und fand thatsächlich in einem derselben noch das gesammte Papiergeld vor.

— **Ein eigenartiges Abenteuer,** das man einem Hintertreppenromane entnommen glauben könnte, wird aus Dünkirchen gemeldet. Der dortige Weinhändler Catrice, der häufig nach Belgien reist und zu diesem Zweck einen leichten Wagen hat, kehrte vor einigen Tagen mit bedeutenden Summen, die er in Belgien einkassirt hatte, aus Furnes zurück. Er war kaum über die Grenze gekommen, als an einem Kreuzwege ein altes, von der Last der Jahre gekrümmtes Weib, das in einem weiten Kapuzenmantel gehüllt war, ihm entgegentrat und ihn mit zitternder Stimme bat, sie auf seinem Wagen mitzunehmen. Catrice gewährte die Bitte der alten Frau, die ihm zuerst einen schweren Korb reichte, den er im Wagen unterbrachte, worauf er ihr, die fortwährend ächzte und jammerte, beim Aufsteigen behilflich zu sein suchte. Ueberrascht und erschreckt fuhr er zurück: die Hand die ihm entgegengestreckt wurde, war breit, rauh und schwielig. Er hob mit einem Ruck die Kapuze in die Höhe, die das Gesicht der Alten verhüllte, und sah zu seinem Entsetzen das bärtige Gesicht eines kraftstrotzenden Mannes. Er verlor aber angesichts der drohenden Gefahr nicht seine Kaltblütigkeit, sondern gab dem Räuber einen so heftigen Fußtritt ins Gesicht, daß derselbe auf die Böschung des Weges geschleudert wurde. Dann peitschte er auf sein Pferd ein und fuhr im rasenden Galopp davon. Nachdem er eine genügend große Strecke zurückgelegt. untersuchte er den Korb, der ihm in den Wagen gereicht worden war, und fand in demselben einen geladenen Revolver, einen Dolch, eine Axt und einen schweren Hammer. Diese Waffen lieferte er der Gendarmerie ab, die sich sofort auf die Suche nach dem gefährlichen Wegelagerer machte, in dem der Weinhändler einen ehemaligen Fuhrmann zu erkennen glaubte.

— **Ein Wunderdoktor.** In Amerika macht ein Schuster, Franzis Schlatter, viel von sich reden; der Mann soll Wunderkuren vollziehen. Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über ihn und seine geheimnißvolle Kunst, Hunderte und Hunderte von Kranken pilgern zu ihm, „the heater of Colorado" — der Heilkünstler von Colorado — ist heute einer der populärsten Leute in den Vereinigten Staaten. Schlatter wanderte vor einigen Jahren aus dem Elsaß in die neue Welt und ließ sich als Schuster in Long-Island nieder. Ob er dort Bestellungen erhielt, ist nicht bekannt, gewiß ist, daß er plötzlich erzählte, Visionen gehabt und hierdurch den Beruf, für die leidende Menschheit zu wirken, in sich entdeckt zu haben. Er zog nach Neu-Mexiko, wo er alle Arten von Krankheiten zu „heilen" begann. Sein Ruf verbreitete sich so rasch, daß, als er nach kurzer Zeit nach Denver, der Hauptstadt von Colorado übersiedelte, eine Masse von Kranken dorthin zu ihm strömte. Seine Heilmethode ist sehr einfach: Er reicht den Kranken die Hand, und diese sind damit — möge die Krankheit noch so schwer sein — geheilt, sonst wäre es ja kein Wunder. Ja die „Heilkraft" Schlatter's reicht noch viel weiter. Er segnet Taschentücher, welche für Patienten nach Hause genommen und oft in weite Ferne versendet werden. Diesen Tüchern wohnt dann die heilende Kraft inne; amerikanische Blätter erzählen unter anderen Fällen ganz ernsthaft, eines dieser „gesegneten" Taschentücher sei einem an chronischem Katarrh leidenden Knaben auf das Gesicht gelegt worden, und dieser sei sofort gesund gewesen. Einen Tauben heilte Schlatter, indem er ihm die Hand gab, und der von seiner Taubheit Geheilte erzählte, er habe bei der Berührung der Hand Schlatter's die Empfindung gehabt, als ob ihn ein elektrischer Strom durchführe. Schlatter nimmt für seine Kuren kein Honorar und kein Geschenk. Er erklärt, daß er eine göttliche Mission habe, die Leiden dieser Welt zu heilen. Zweimal habe er, zu dieser Mission „berufen", sich wiedersetzt; erst beim dritten Ruf habe er seine Werkstatt verlassen und sei barhäuptig und barfuß in die Berge gezogen und habe 75 Tage gefastet. Dann erst habe er seine Heilthätigkeit aufgenommen. Schlatter ist ein großer starker Mann, seine Patienten rühmen sein mildes Wesen. Die Post bringt ihm täglich Hunderte von Briefen, und das Haus, das er bewohnt, ist stets von Kranken und den Verwandten von solchen belagert.

Die vier Reiseonkels.

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Waaren Werth und Zahl,
Saßen einst vier Reiseonkels
Im Hotel beim Mittagsmahl.

„Seht", so sprach der gleich von Leipzig,
„Meine schönen Waaren an,
Tuch und Bukskin eigener Marke,
Alles findet Freude d'ran.
Brauch um Auftrag nie zu bitten;
Zeig' ich meinen Musterpack,
Hab' ich ohne vieles Reden,
Gleich den Auftrag auch im Sack."

Da sprach der vom Bayerlande:
„Wir von Nürnbergs Handelsstand
Hätten nöthig nie zu reisen,
Wir sind ohnehin bekannt.
Zeig' ich nur ein einzig' Muster,
Weiß im Voraus: es gefällt;
Nürnbergs Industrie steht einzig,
Konkurrenzlos in der Welt."

„Jott doch", sprach da der Berliner
„Wer ick bin und wat ick führ',
Weeß im ganzen deutschen Reiche
Selbst das kleinste Hundethier.
Wenn ick mir wo sehen lasse,
Is det jleich publike Sach'
Und die Kunden all' zusammen
Loofen mir von selber nach."

Lächelnd sprach darauf der Vierte
„Euren Stolz begreif ich schon,
Denn ich sind im Schwabenlande
Oft nicht meiner Mühe Lohn.
Doch das eine kann ich sagen,
Grobheit ist mir nicht bekannt,
Jeden Kaufmann freut mein Kommen,
Werd von Kunden Freund genannt."

Still d'rauf wurde der aus Leipzig
Der von Bayern trank sein Bier,
Doch erstaunt spricht der Berliner:
„Schwab', Du lügst noch mehr als wir!"

Rechtspflege.

— **Einen schriftlichen Rechnungsauszug** hat nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1893 jeder Kaufmann seinem Schuldner binnen drei Monaten nach Schluß des Jahres mitzutheilen. Wer sich dieser Verpflichtung entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die aus den in den Rechnungsauszug aufzunehmenden Geschäften ihm zustehenden Zinsen für das verflossene Jahr. Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Geschäftsverkehr zwischen handelsgerichtlich eingetragenen Kaufleuten.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1895.

A. Geburten:

Am 2. Oktober dem Schlosser Christian Schäfer zu Niederlaasphe 1 T. — 10. Oktober dem Schlosser Friedrich Bäcker zu Niederlaasphe 1 S. — 16. Oktober dem Former Christian Schäfer zu Niederlaasphe 1 T. — 16. Oktober dem Pfarrer Hermann Adams zu Laasphe 1 T. — 20. Oktober dem Schneider Adolf Wick zu Laasphe 1 S. u. 1 T. (Zwillinge). — 20. Oktober dem Schlosser August Schäfer IV. zu Niederlaasphe 1 S. — 27. Oktober dem Kaufmann Jakob Vollmar zu Laasphe 1 T. — 1. November dem Former Friedrich Imhof zu Niederlaasphe 1 S. — 5. November dem Schlosser Hermann Jung zu Laasphe 1 S. — 9. November dem Former Ludwig Roth zu Niederlaasphe 1 T. — 18. November dem Buchdrucker Ernst Schmidt jr. zu Laasphe 1 S. — 20. November dem Kaufmann Rudolf Leifeld zu Laasphe 1 S. — 24. November dem Tagelöhner Heinrich Autschbach zu Laasphe 1 T. — 25. November dem Conditor und Wirth Ludwig Hoch zu Laasphe 1 T. — 1. Dezember dem Schäftemacher Adolf Blecher zu Laasphe 1 S. — 1. Dezember dem Schriftsetzer Friedrich Rind zu Laasphe 1 S. — 2. Dezember dem Schreiner Friedrich Loos zu Laasphe 1 T. — 10. Dezember dem Schlosser Friedrich Marx zu Laasphehütte 1 S. — 11. Dezember dem Schuhmacher und Rendant Friedrich Schäfer zu Laasphe 1 T. — 17. Dezember dem prakt. Arzt Dr. med. Heinr. Hönemann zu Laasphe 1 S. — 20. Dezember dem Fabrikanten Ludwig Bänfer zu Kunst 1 T. — 25. Dezember dem Knecht Wilhelm Schmidt zu Laasphe 1 T. — 28. Dezember der ledigen Fabrikarbeiterin Christiane Schneider zu Niederlaasphe 1 T. — 29. Dez. dem Schreiner Friedrich Schuppert zu Laasphe 1 S.

B. Heirathen:

Am 2. November der Bäcker Emil Müller von hier und gewerblose Sophie Heinrich aus Welschegeheu. — 21. November der Kaufmann Josef Walter zu Darmstadt und gewerblose Emma Müller von hier. — 28. Dezember der Schlosser Friedrich Wagner zu Laasphehütte und gewerblose Auguste Dickel aus Gersbach bei Arfeld.

C. Todesfälle:

Am 10. Oktober die Ww. Hüttenarbeiter Friedrich Feuring, Anna Elise geb. Schuppener zu Niederlaasphe, 58 J. 9 M. 14 T. alt. — 11. Oktober Marie, Tochter des Tagelöhners Christian Schäfer gen. Schmeds zu Niederlaasphe, 7 J. 8 M. 7 T. alt. — 12. Oktober Ww. Tagelöhners Jost Heinr. Kerstein, Friedricke geb. Vetter zu Puderbach, 72 J. 6 M. 29 T. alt. — 20. Oktober die Zwillinge (ohne Vornamen) des Schneiders Adolf Wick hierselbst, ½ bezw. 12¾ Stunden alt. — 25. November Landwirth Georg Achenbach aus Arfeld, 52 J. 10 M. 26 T. alt. — 27. November ledige Christiane Dürbeck von hier, 63 J. 9 M. 10 T. alt. — 13. Dezember Invalidenrentenempfänger August Schreiber zu Niederlaasphe, 58 J. 4 M. 13 T. alt. — 14. Dezember Lehrer a. D. Diedrich Reinberg von hier, 90 J. 11 M. 18 T. alt. — 15. Dezember Altersrentenempfänger Conrad Schneider zu Puderbach, 85 J. 1 M. 15 T. alt.

Standesamtliche Nachrichten von Erndtebrück

vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1895.

Geburten:

Am 1. Oktober dem Fabrikarbeiter Johann Georg Limper hier 1 S. — 2. Oktober dem Fabrikarbeiter Ludwig Völkel hier 1 S. — 8. Oktober dem Lehrer Heinrich Gies in Schameder 1 T. — 14. Okt. dem Schlosser Ludwig Belz 1 T. — 24. Oktober dem Fabrikarbeiter Fr. Müller hier 1 T. — 20. Oktober dem Schuhmacher Ludwig Weber hier 1 S. — 29. Oktober dem Steinschläger Karl Belz hier 1 T. — 2. November dem prakt. Arzt Ernst Pauli hier 1 T. — 27. November dem Fabrikarbeiter Ludwig Roth hier 1 T. — 3. Dezember dem Fabrikarbeiter Karl Busch hier 1 S. — 1. Dezember dem Unternehmer Ludwig Belz hier 1 S. — 6. Dezember dem Fabrikarbeiter Robert Bald hier 1 T. — 17. Dezember dem Fabrikarbeiter Wilhem Spies hier 1 S. — 23. Dezember dem Fabrikarbeiter Friedr. Wilh. Wagener hier 1 S. — 30. Dezember dem Oberbauarbeiter Heinrich Menn in Schameder 1 T.

Eheschließungen:

Am 6. Oktober Schuhmacher Karl Weyandt und Sophie Breuer hier. — 20. Oktober Fabrikarbeiter Wilhelm Spies und Dienstmagd Louise Bernshausen hier. — 27. Oktober Fabrikarbeiter Ludwig Schlabach und Sophie Schnell hier. — 10. November Bäcker Heinrich Herling und Luise Saßmannshausen hier. — 22. November Tagelöhner Heinrich Werthenbach und Wilhelmine Six zu Benfe. — 1. Dezember Maurer Heinrich Afflerbach hier und Wilhelmine Stenger von Stünzel.

Sterbefälle:

Am 1. Novbr. Louise Bald von hier, 15 J. 29 T. alt. — 24. November Landwirth August Frettlöh von hier, 43 J. 10 M. 13 T. alt. — 29. November Marie Griehing zu Schameder, 1 J. 6 T. alt. — 10. Dezember Louise Schmidt geb. Baroth von hier alt, 74 J. 5 M. 22 T. alt.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Montag, den 13. Januar cr. Nachmittags 2½ Uhr in Feudingerhütte, Versammlung Wirth Heinrich, 2 Ziegen;
2. am Dienstag, den 14. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr in Niederlaasphe, Versammlung Wirth Achenbach, eine Parthie Kartoffeln;
3. um 3½ Uhr Nachmittags in Puderbach, Versammlung Wirth Becker, 2 Sessel, 1 Tisch, 1 Ziege

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 10. Januar 1896.

Strack,
Gerichtsvollzieher.



Ich beabsichtige, mein in der Königstraße belegenes

Wohnhaus

Donnerstag den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr in der Wirthschaft des Herrn Bosch öffentlich meistbietend zu verkaufen. Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wwe. Michael Beifus,
Laasphe.

„Hier werden sie ihn schwerlich finden, denn ich traue ihm mehr Schlauheit als seinen Verfolgern zu," fuhr der Freiherr fort. „Er kennt im Walde jeden Weg und Schlupfwinkel."

„Deshalb hat sich der Schulze erboten, sie zu führen, und eine Anzahl Burschen wollen sich freiwillig ihnen anschließen," bemerkte Georg.

Die Brauen des Freiherrn verfinsterten sich.

„Was geht es sie an, daß der Verhaftete entflohen ist?" rief er.

„Sie thun es im allgemeinen Interesse. Der Schulze fragte mich, ob Sie wohl gestatten würden, daß auch einige von Ihren Arbeitern und Knechten sich der Verfolgung anschlössen; die ganze Gegend soll heute durchsucht werden."

„Der Schulz hat Dich selbst gefragt?" forschte Bassendorf, indem seine Augen sich halb schlossen.

„Ja, vor einer Viertelstunde, als ich im Dorfe war. Er rief mich an."

„Und was hast Du erwiedert?"

„Daß ich es Ihnen mittheilen werde."

„Und daß Du nicht zweifeltest, ich werde mit Vergnügen seinen Wunsch erfüllen?" fügte der Freiherr mit bitterem Spott hinzu.

„Ich habe mich allerdings ähnlich gegen den Schulzen ausgesprochen," gestand Georg nicht ohne Verlegenheit.

„Du hättest klüger gethan, wenn Du geschwiegen!" rief der Freiherr heftig. „Jetzt gehe zum Schulzen und sage ihm, weder meine Arbeiter noch meine Knechte seien Polizeidiener! Und wenn er noch eine derbere Antwort wünsche, so möge er zu mir selbst kommen! Nun geh' und melde der Excellenz, daß ich sie zu sprechen wünsche!"

(Fortsetzung folgt.)

Kriegerverein Laasphe.

Sonnabend den 11. Januar cr., Abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Fr. Bosch außerordentliche
General-Versammlung
Tagesordnung.

1. Beschlußfassung über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
2. Erledigung des Antrages des Kameraden Hofheinz, betr. Musikbegleitung bei Beerdigung eines jeden Kameraden.
3. Anmeldung neuer Mitglieder.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Leinengarne, Einschlagbaumwolle, Kettenzwirne, blau gefärbte Baumwolle

empfehle in bekannten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.
Rüppershausen. Heinr. Wunderlich.

Webgeschirre für Leineweber

sind stets in bekannter bester Qualität vorräthig. **Geschirre mit und ohne Stahlmaillons, Riether** (Kämme) von Spanisch Rohr und Stahl und versende zum Fabrikpreise unter Nachnahme per Post franco. **Flachs, Werg** und **Hanf** vertausche gegen Garn und lasse auch spinnen.
Joh. Kreuz, Webgeschirr-Fabrik in Siegen.

Ausverkauf.

Sämmtliche **Wintersachen** werden wegen vorgerückter Jahreszeit zu äußerst billigen Preisen abgegeben.

Bei Einkauf von drei Mark und darüber gewähre einen besonderen Rabatt. Gleichzeitig mache auf eine große Parthie **Reste** in sämmtlichen Manufakturartikeln aufmerksam, welche zu Spottpreisen abgebe.

L. Levi Wwe., Inh. D. Gans,
Erndtebrück.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,
liefert einzig und allein
F. WULF, Werl.
Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.



J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfiehlt als passende Geschenke
goldene und silberne
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure und Weckuhren.
Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmucksachen in **Gold-, Silber-, Corall-** und **Granatwaaren.**

Die neuesten Muster in Alfenide,
sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.
Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer billigst vorräthig.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Zur jetzigen
Winter-Saison
empfehle:
Knaben-Anzüge sowie **Knaben-Pelerinen-Mäntel** in großer Auswahl.
Ferner
Kragen, Manschetten und Vorhemden,
in **Leinen, Gummi** und **Papier** in allen Weiten und Facons.

Sodann erlaube mir ganz besonders auf eine neu angekommene Auswahl
Cravatten und Shlipse
aufmerksam zu machen.

Fr. Loos I., Laasphe

Bringe mein reichhaltiges Lager in
Tisch-, Zug-, Wand- und Hängelampen,
sowie alle Sorten **Laternen** in empfehlende Erinnerung, ebenso **emaillirte, decorirte, verzinkte und verzinnte Blechwaaren** zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.

Fr. Metz, Laasphe

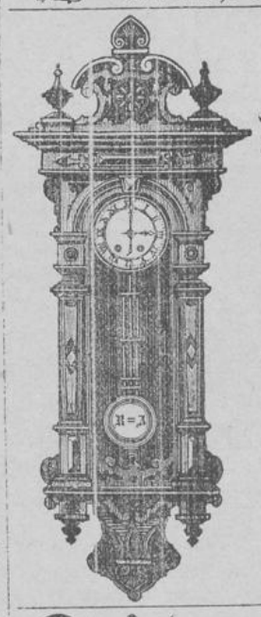
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Manufacturwaaren,
als: reinwollene und halbwollene **Kleiderstoffe,** in Caschmir, Crepe, Diagonal, Loden, Lama und Damentuch; reinwollene und halbwollene **Unterrockstoffe** in Flanell, Halb-Flanell, Diagonal, Moire und Biber; **Baumwollzeuge, Druckzeuge** und **Cattune** für Kleider und Schürzen.
Kleider- und Hemden-Bieber, Flock-Pique u. Flockbarchend weiß und farbig gestreift.
Tuche und Burkins
für Herren- und Knaben-Anzüge.
Baumwollene Bettzeuge, Bettsatin und **Damast, Leinen- und Bieber-Betttücher, Bett- und Tischdecken, Gardinenstoffe.**
Sämmtliche **Wollewaaren,** als:
Kaputzen, Shales, Tücher, Kragen; Herren- und Damen-Unterjacken und -Hosen; Jagdwesten für Herren u. Knaben.
Kinderkleidchen, Jäckchen, Röckchen und **Mützen.**
Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.
Corsetts in allen Größen und Preislagen.
Taschentücher, Handtücher, Tischtücher und Servietten in Damast und Gebild.
Damen- und Kinder-Hemden, Chemisetten, Kragen und Manschetten.
Große Auswahl in **Schürzen** für Damen und Mädchen in schwarzer Seide, Caschmir und hellen Farben.
Kinderschürzen, Arbeiter-Hosen Jacken, Hemden, Kittel, Schürzen und Handschuhe.

Großes Lager in:
Porzellan, Glas und Steingutwaaren, als: **Tafel-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service, Bier-, Wein- und Liqueur-Service** ꝛc., **Blumenvasen, Nippsachen** ꝛc.

Tischmesser und Gabeln in Nickel, Ebenholz und fein schwarz polirte Britania-Eß-, Thee- und Vorlegelöffel.
Pfeifen,
sämmtliche Sorten lange, halblange und kurze.
Spazierstöcke für Herren und Knaben.
Cigarren
in 50 und 100 Stück-Packung in allen Preislagen außerordentlich billig.

Aug. Schröder, Laasphe

Königstraße,
empfiehlt sein Lager in allen Sorten **Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln** usw., für Herren, Damen und Kinder.
Sämmtliche Waaren in gewöhnlicher und bester Ausführung.



W. Stähler,

Uhren- und Goldwaarenlager,
Laasphe
empfiehlt alle Arten
Taschenuhren.
Regulateure, Wand- und Weckuhren
sowie die neuesten Muster in **Schmucksachen in Corall-, Granat-, Gold-, Silber- und Doublé**
zu billigst gestellten Preisen.

Reparaturen aller Art
werden auf's sorgfältigste ausgeführt.

Friedr. Schäfer, Laasphe

hält sein neu ausgestattetes Lager **fertiger Schuhwaaren** von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten genagelten Schuhen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, hiermit bestens empfohlen.
NB. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Werbemittel
nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen
KAISER's Brust-Caramellen
(wohlschmeckende Bonbons)
Helfen sicher bei **Husten Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.**
Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.
In Pak. à 25 Pf. erhältlich bei
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Käse:
Holländer, Eidamer, Schweizer, Limburger
empfiehlt
Laasphe. **L. Hoch**

Garantirt reine gutfüllende neue
Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 1.— 1.20, 1.50, 2.— u. s. w. bis zu den feinsten.

Halbdaunen und Daunen,
Bettbarchend, Drell und Federleinen,
Bettzeug pr. Meter von 40 Pf. an.
Handtuchgebild „ „ 30 „ „
Tischtücher und Servietten, Betttücher und Bettdecken. Die schönsten Muster pr. Stück von 1 Mark an.
Strohsackleinen und fertige Strohsäcke pr. Stück von 2 Mk. an, sowie
fertige Betten
zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Laasphe. J. J. Metz.

Empfehle mich zur Einrichtung von
Bierdruckvorrichtungen
mittelst Luft-Wasserdruck und flüssiger Kohlensäure, sowie Aenderung der im Gebrauch befindlichen Apparate nach der neuen Verordnung unter billiger und solider Ausführung. Flüssige Kohlensäure stets auf Lager.
Em. Weigel, Kupferschmiederei
Biedenkopf.

Ein Schlosserlehrling

aus braver Familie wird auf sofort gesucht von
Theodor Jung, Schlossermeister,
Hilchenbach.

Für meine Bäckerei suche ich einen durchaus tüchtigen selbstständigen
Bäcker.
Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Meine Wohnung

am Fürstenweg ist zum 1. April anderweitig zu vermiethen.
Laasphe. **Moses Burg.**

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)
„Bahnhofhôtel"
Das Hotel ist vollständig renovirt, vergrößert und neu eingerichtet.
Freundl. Zimmer mit franz. Betten
Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.
Logis mit Frühstück Mk. 1,50—2.50
Mittagstisch zu M. 0,70, 1.00 u. 1,50
Vorzügl. Casseler Actienbier.
Balbachs dunkles Exportbier.
Reingehaltene Weine
in Glas und Flaschen.

Prima sächs. Zwiebeln, Kümmelkäse in Quadratstücken zu 20 Pf, Spezereiwaaren, Kurzwaaren, Spielkarten, Briefpapier und sonstige Schreibmaterialien, alles zu den billigsten Preisen, empfiehlt
Erndtebrück. **Heinr. Belz.**

Beste
Fleischhackmaschine

der Gegenwart in allen Größen für Metzger und Haushaltungen.
Dickwurz-Reibmaschine, Kartoffel-Reibmaschine
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Jedermann ist Selbstvergolder bei Anwendung meiner **Broncefarben zur Verzierung von Holzschnitzereien, Rahmen, Korbwaaren** ꝛc.
Schöner und haltbarer Goldglanz. Flüssige Broncen streichfertig. Trockene Broncen in allen Farben in Briefen zu 10 Pf.
Bronceöl zum Verreiben der trockenen Bronce.
Laasphe. **W. Burg.**

Gardinen, Rouleaux, Teppiche, Portieren, Tischdecken, Linoleum
empfiehlt
Laasphe. Fr. Benfer.

Erbsen, Victoria
„ „ geschälte
„ „ geschälte gespaltene
„ mittel
„ kleine
„ grüne
Weiße Bohnen
Linsen,
Prima Gerstenschrot empfiehlt
Laasphe. Fr. Metz.

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma
Wilh. Wasum, Bacharach
bei
Emil Dürsch,
Erndtebrück.
Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

Hierzu Nr. 2 des Illustr. Familienbl.